

Tagelblatt

Schriftleitung und Verwaltung:
Hermannstadt, Sellauer-
gasse 23.
Postsparkasse Nr. 1305.
Herausgeber:
Schriftleitung Nr. 11.
Verwaltung Nr. 21.
Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn-
und Feiertage.

Bezugspreis
für Hermannstadt:
monatlich 1 K 70 h,
vierteljährlich 5 K
ohne Zustellung ins
Haus; mit Zustellung
monatlich 2 K, 1/2 Jhr. 6 K;
mit Postverendung:
für das Inland:
vierteljährlich 7 K;
für das Ausland:
vierteljährlich 7 Mk., 10 Gros.
Einzeln Nummer 10 h.

Bezugsbestellungen und Anzeigen
übernimmt außer der
Hauptstelle
Seltnergasse 23 jeden
Seitungsverkäuf
und jede Anzeigen-
vermittlungsstelle des
In- und Auslandes.

Anzeigenpreis:
Der Raum einer ein-
spaltigen Zeile
kostet beim einmaligen
Eindrücken 14 h, das
zweiteimal je 12 h, das
dritteimal je 10 h.
Bei größeren Auf-
trägen entsprechender
Nachlaß.
Beilagen nach Ueber-
einkommen.

Nr. 13118

Hermannstadt, Mittwoch 6. Dezember 1916

43. Jahrgang

Generalstabsberichte.

Unser Generalstabsbericht.

Budapest, 5. Dezember. Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe v. Mackensen: Die in den letzten Tagen erkämpften Erfolge haben wir weiter ausgebaut. Der rechte Flügel der Donauarmee hat russische Angriffe zurückgeschlagen und ist südwestlich von Bukarest über den Argesu vorgebrungen. Die nordwestlich der rumänischen Hauptstadt vordringenden österr.-ungarischen Streikräfte drängen längs der Bahn Bukarest-Tirgoviste vorwärts. Feindliche Nachhuten, die sich zum Kampfe stellten, wurden zurückgeworfen. Die Zahl der am 3. Dezember eingelieferten Gefangenen beträgt mehr als 12.000; allein auf dem verhältnismäßig engen Kampfgebiet am untern Argesu wurden Gefangene aus 28 verschiedenen Regimentern eingebracht.

Heeresfront des Erzherzogs Josef: Die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen der Armee Arz haben in den Grenzgebieten westlich und nordwestlich von Dna durch Gegenangriff den Russen gegenüber all jene örtlichen Vorteile, die der Feind in den letzten Tagen erzielt hat, ausgeglichen. Die Bataillone der Armee Kövess haben in erbittertem Kampf ebenfalls den Feind aus den unlängst verlorenen Gräben herausgeworfen. Bei dieser Gelegenheit wurden 550 Gefangene und 4 Minenwerfer erbeutet. Nordwestlich von Sosmezö, südöstlich von Tölgyes und bei Dornavatra wurden russische Angriffe unter großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern: Außer einem rasch zurückgeschlagenen russischen Vorstoß bei Augustowo in Ostgalizien nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz: Trotz Regen und Nebel war das Artilleriefeuer auf der Karsthochfläche unverändert heftig.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Lage unverändert.

v. Höfer.

Ereignisse zur See.

Budapest, 5. Dezember. Linienschiffsleutnant Banfield hatte am 3. d. M. nachmittag über der Karsthochfläche mit italienischen Landflugzeugen vom Typ Caproni ein Luftgefecht und hat von diesen einen heruntergeschossen. Die vier Insassen, von denen einer schwer und zwei leicht verwundet waren, wurden gefangen genommen.
R. u. k. Flottenkommando.

(Aus dem Magyarschen rüdübersezt.)

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 5. Dezember. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht: Nach kurzer Artillerievorbereitung drangen östlich der Straße d'Albert-Balencourt unter dem Schutz des Morgennebels englische Abteilungen vor. Sie wurden durch unser Feuer zurückgeschlagen. Nachmittags heiterte sich das Wetter auf und das Artilleriefeuer wurde an der Sommelinie lebhafter; blieb auch in der Nacht stärker als an den vergangenen Tagen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern: Südlich der Bahn Tarnopol-Krasna machten die Russen bei Augustowo einen vergeblichen Vorstoß gegen ein von uns in den letzten Tagen erobertes Grabenstück.

Heeresfront des Erzherzogs Josef: Während die Russen nordwestlich von Dornavatra bei Putna, im Trotus- und Uztal ohne jeden Erfolg ihre Angriffe fortsetzten, eroberten deutsche und österreichisch-ungarische Truppen alle an den vorhergegangenen Tagen verlorenen wichtigen Anhöhen zurück. Dabei wurden zum Teil in erbitterten Kämpfen am Besch Dobryn (südlich des Tartarenpasses) mehr als 100 Gefangene und 5 Maschinengewehre, nördlich des Djotzpasses 350 Gefangene und 8 Maschinengewehre eingebracht.

Heeresgruppe v. Mackensen: Die 9. Armee hat, den Widerstand der feindlichen Nachhuten brechend, im Verlauf der Verfolgung die Bahnlinie Tirgoviste-Bukarest überschritten. Die Donauarmee dringt nach einem Sieg über den zahlenmäßig stark überlegenen Feind am untern Argesu, wobei sich besonders die 217. Infanterieregimentdivision auszeichnete, dem weichen Gegner nach. Der östliche Flügel schlug in der Donauiederung starke russ.-rumänische Angriffe zurück. Die Zahl der am 3. Dezember eingebrachten Gefangenen hat sich auf 12.500 erhöht. Dazu kommen noch 200 Gefangene, die die 9. Armee und 2500, die die Donauarmee eingebracht hat. In der Dobrudscha nichts Neues.

Mazedonische Front: Westlich der Cerna haben sich neue Kämpfe entwickelt. Bei Bohowo und Montana an der Moglenicafront scheiterten serbische Vorstöße.

v. Ludendorff.

(Aus dem Magyarschen rüdübersezt.)

Telegramme des Korrespondenzbureaus.

Bulgarischer Kriegsbericht.

Sofia, 6. Dezember. Mazedonische Front: In der Gegend von Bitolia Vorpostengefichte. Im Cernabogen Ruhe. Westlich der Cerna lebhaftes Artilleriefeuer. Im Moglenicatal schwache feindliche Angriffe. Beiderseits des Bardar schwaches Artilleriefeuer; am Fuße der Belasica Ruhe. An der Strumafont Vorpostengefichte und schwaches Artilleriefeuer.

Rumänische Front: In der Walachei schlugen die verbündeten Truppen an Arges die rumänischen Truppen. Bei Turalan Infanterie- und Maschinengewehrfeuer. Bei Cernavoda Artilleriefeuer. In der Dobrudscha zeitweise aussetzendes Artilleriefeuer und Vorpostengefichte. Der Feind verschanzt sich.

Die Vorgänge in Griechenland.

Amsterdam, 5. Dezember.* Aus Athen wird gemeldet: Am 2. d. M. 5 Uhr nachmittags beschossen drei französische Torpedobootsjäger den Hügel Ardetos, von wo eine Kanone auf das Quartier der französischen Matrosen feuerte. Eine Granate fiel in den inneren Hof des königlichen Palastes, wo eben eine Konferenz abgehalten wurde. Die venizelistischen Blätter sind suspendiert.

Athen, 5. Dezember.* Zwanzig bewaffnete Kreter verschanzten sich in einem Hause und weigerten sich, das Gebäude zu verlassen. Sie feuerten auf jeden, der sich näherte. Der Kriegsminister befahl, Maschinengewehre aufzustellen, während die Kreter nochmals aufgefordert wurden, sich zu ergeben, was sie nach längerer Ver-

* Für die gestrige Nummer verspätet eingetroffen.
Die Schriftleitung.

lung taten. Sie wurden in das Militärgefängnis geführt. Sonnabend nachmittag war die Ordnung hergestellt. Patrouillen bewachen die Stadt.

Athen, 5. Dezember.* „Times“ meldet aus Athen: Im ganzen wurden Freitag früh 3000 Mann Vierverbandstruppen ausgeschifft, die in drei Abteilungen nach Athen vorgerückt sind. Als sie an die Punkte kamen, die ihnen angewiesen waren, fanden sie diese von griechischen Truppen besetzt, die, als die Alliierten sich zurückziehen begannen, feuerten. Der Kampf begann halb 11 Uhr vormittags und endete, nachdem der Waffenstillstand beschlossen worden war, um 2 Uhr nachmittags. Die Alliierten hatten bedeutende Verluste. Namentlich die Italiener litten schwer. Hundert Franzosen wurden gefangen. Sonnabend begannen die Unruhen aufs neue und dauerten den ganzen Tag. Die Matrosen feuerten vom Balkon des Hotels und aus anderen Gebäuden. Fast den ganzen Tag wurden Venizelisten verhaftet. Eine Granate fiel in den Garten des königlichen Palastes, eine in die Küche und eine dritte in den inneren Hof des Palastes.

Mailand, 6. Dezember. „Secolo“ meldet aus Athen: Die Ruhe dauert an; die Straßenbahnen haben den Verkehr wieder aufgenommen. Viele Zeitungsgebäude und Gasthäuser, aus denen geschossen wurden, weisen Beschädigungen auf. Der venizelistische Bürgermeister von Athen, Benakis, wurde aus der Haft entlassen. Die Zahl der Reservisten, die sich freiwillig zum Militärdienst gemeldet haben, übersteigt 70.000.

Amsterdam, 6. Dezember. „Times“ meldet aus Athen: Sonntag wurde mit der griechischen Regierung ein Uebereinkommen geschlossen, wonach sechs Batterien ausgeliefert werden und die Alliierten die Kontrolle über Eisenbahn und Zensur, über den postalischen und telegraphischen Verkehr erhalten sollen. Alle gefangenen französischen Soldaten wurden in Freiheit gesetzt. Die französischen Truppenkontingente sind nach dem Piräus abmarschiert. Nach einer Konferenz des Admiral Jounet mit den britischen und französischen Gesandten wurden die Truppen der Alliierten wieder eingeschifft. Die vier Gesandten der Vierverbandsstaaten besuchten den griechischen Minister des Aeußern, worauf eine Kundmachung zur Beruhigung der Bevölkerung veröffentlicht wurde.

Asquith amsmüde.

London, 6. Dezember. Premierminister Asquith unterbreitete dem König sein Rücktrittsgesuch; der König ersuchte um den Besuch Bonar Law's.

Versenkte Schiffe.

London, 6. Dezember. Die Dampfer „Hiterog“ und „Erich Lindor“, der griechische Dampfer „Demetrios Ingleffis“, das französische Segelboot „Terehe“ und der norwegische Dampfer „Skjoldulf“ wurden versenkt, Kapitän und Besatzung wurden gelandet.

Bern, 6. Dezember. „Temps“ meldet aus Bordeaux: Der norwegische Dampfer „Brest“ (1462 Tonnen), mit Grubenholz beladen, der englische Dampfer „Moeraki“ und die französische Dampfer „Golette“ und „Robinson“ wurden versenkt, die Besatzungen gerettet. Ferner meldet das Blatt aus Brest: Der englische Dampfer „Eggesford“ (4414 Tonnen) wurde von einem U-Boot angegriffen und schwer beschädigt; er konnte jedoch ins Schlepptau genommen und in ein Trockendock gebracht werden.

Verschiedene Nachrichten.

Newyork, 6. Dezember. Der Handelsattaché der russischen Botschaft in Washington hat auf dem Hauptpolizeibureau angezeigt, daß die Explosion im Hafen von Archangelsk durch Bomben verursacht wurde, die unter der Ladung eines Schiffes verborgen waren, ehe dieses Amerika verließ; im Zusammenhang damit wurde ein gewisser Samuel Gatter in Brooklyn verhaftet.

Politische und Kriegsüberblick

Der Krieg gegen Rumänien. „Corriere della Sera“ enthält einen wahren Jammerbericht aus Paris über die Lage Rumäniens. Ein unerwartetes Schicksal raffte eine der wichtigsten Stellungen nach der anderen dahin. Der Verlust des Bahnknotenpunktes Pitesti bedeutet sogar die Fortsetzung des Rückzuges auf der ganzen Linie, gemäß jenem noch immer undurchdringlich geheimnisvollen Plane, in dessen Durchführung die russischen Hilfskräfte allerdings dürftig und säumig zu erscheinen beginnen. Dem Anschein nach sollte auch die Hauptstadt, welche die rumänische Regierung bereits verlassen hat, nur ein paar Tage gehalten werden, bloß um den weiteren unheilvollen Rückzug zu ermöglichen. Die gegen die Preisgabe von Bukarest geäußerten Bedenken werden nunmehr als sentimental abgetan.

Französische Politiker äußern sich im Petit Journal über die Hoffnungen auf die russische Hilfsaktion für Rumänien dahin, für die Entente stehe jetzt das Ansehen auf dem Spiel. Verliert Rumänien die Partie, so verliert die Entente auch ihren moralischen Halt bei den jetzt noch neutralen Völkern. Deshalb sei auch die große Sorge Frankreichs für das rechtzeitige Einsetzen der russischen Hilfsoperationen begründlich.

Diese russische Offensive setzt angeblich auf der ganzen Front ein. Es sollen ungeheure Mengen Munition beigelegt sein, um durch ein Massenbombardement die Truppen der Mittelmächte endlich von einem weiteren Vordringen gegen die zahlenmäßig schwachen Rumänen abzuwehren.

„Kufli Invalid“ wendet sich gegen die leichtsinnigen russischen Pressestimmen über den rumänischen Vernichtungskampf. Der deutsche Feldzug sei keine Reaktion, sondern ein großes strategisches und wirtschaftliches Manöver. Rumänien, das den drittgrößten Weizenexport der ganzen Welt hat, übertrifft sogar Argentinien und Kanada an Viehreichtum. Deutschland kann seinen Bedarf an Fleisch, Wolle und Pferden in voller Höhe auffüllen; auch sein Reichtum an Petroleum und Metallen läme den Deutschen gelegen. Rumäniens Untergang sei darum ein großes Unglück für die Verbündeten.

Die Kämpfe in Mazedonien. Aus Rom wird gemeldet: Nach den Berichten, die aus Saloniki hierher gelangt sind, sind die letzten Stürme der Armee Sarrail nördlich und nordöstlich von Monastir mit ungeheuren Verlusten namentlich für Serben und Franzosen verbunden gewesen. Das deutsch-bulgarische Maschinengewehr- und Artilleriefire bezümmerte die anstürmenden Truppen in furchtlicher Weise, so daß die karglichen Reste in vollkommen aufgelöstem Zustande ihre Rettung in der Flucht suchten. Obwohl von Seiten des Generals Sarrail der Befehl gegeben war, die Stürme unter allen Umständen fortzusetzen und durch deren anhaltenden Druck den Feind zu zermürben, waren die unverwundet gebliebenen Offiziere nicht imstande, die zurückflutenden Massen gegen den Feind noch einmal heranzuziehen. Dem Abschnittskommando blieb schließlich nichts übrig, als die gänzlich desorganisierten und erschöpften Regimente aus dem Kampfe zu ziehen.

Die Vergewaltigung Griechenlands. Der Bierverband hat in Athen eine schwere, aber wohlverdiente Niederlage erlitten. Der schamlose Versuch, das griechische Heer zu vergewaltigen, ist elend mißlungen. Nach den Straßenkämpfen, die in unserem heutigen Telegramm geschildert werden, mußte der Admiral Journet mit dem griechischen Militär einen förmlichen Waffenstillstand schließen. Die Griechen haben gezeigt, daß sie nicht Portugiesen oder Rumänen sind. Nun wird wohl entweder ein erneuter Versuch der brutalsten Gewalt folgen oder der Bierverband wird aus seiner Riesenblamage den richtigen Schluß ziehen, daß es den „Beschützern der

kleinen Nationen“ doch nicht recht ansteht, ein Volk, das neutral bleiben will, seiner Waffe zu berauben.

Das Hilfsdienstgesetz in Deutschland. Das vom deutschen Reichstage am 2. d. M. mit überwältigender Mehrheit beschlossene Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst ist aus den Reichstagsverhandlungen in wesentlich anderer Form hervorgegangen als es von der Regierung vorgelegt worden war. Wohl hat der Reichstag nichts an der grundsätzlichen Bestimmung, wonach jeder männliche Deutsche vom 17. bis zum 60. Lebensjahre Hilfsdienstpflichtig ist, abgeändert, aber es wurde eine Anzahl neuer Bestimmungen in das Gesetz aufgenommen, die die Ausführung des Gesetzes regeln. Insbesondere wurde die Einsetzung der Arbeiterausschüsse für die Betriebe des Heeres und der Marineverwaltung beschlossen. Ebenso wurde festgestellt, daß die im Hilfsdienste Beschäftigten in der Ausübung des Vereins- und des Versammlungsrechtes nicht beschränkt werden dürfen. Der Reichstag bestimmte auch, daß das Gesetz einen Monat nach dem Friedensschluß unter den mitteleuropäischen Großmächten außer Kraft zu treten habe. Als sehr wichtige neue Bestimmung ist anzusehen der Beschluß des Hauses, durch den ein fünfzehnjähriger Ausschuß des Hauses eingesetzt wird, dessen Zustimmung allgemeine Verordnungen zum Gesetze bedürfen.

Sonozschlacht.

Karstfront, im November.

Ein Karstdorf, Stein nichts als Stein, ein paar graue, fahle Baukästen, regellos um die Kirche gewürfelt. Während diese asketisch schmucklos, bleichen Karstbörkchen, immer die zwei schwarzen, schweigsamen Pinien vor dem Tor, während das abgepartete, grüne Rasenidyll zwischen Pfarrei und nächster Häuserzeile, eingesperret hinter engem Zugang, scheu versteckt und weltabgeschlossen, ein Kriegsvergessener Zufluchtswinkel. Manchmal noch eine Linde vor der Kirche, uralt, mit breitem Blätterdach, den schweren Stamm friedvoll von runder Bank umrahmt. Aber überall durchs Geäst klettern die dünnen, ewig ruhelosen Schnüre. Und hüpfen auf die Masten, die überall vor den Bauernhäusern stehen. Ein Netz von Spinnweben über dem ganzen Dorf. Lautlos liegt das Dorf. Aber die Pinien, die Altväterbank um die Linde, die Idylle lügen. Vor dem Dorf ist der grausamste Krieg.

Ein unscheinbares Haus, schmaler Stiegenaufgang, allerlei Kisten, Truhen, Schränke im Flur: dies ist das Kommando. So still ists rundum, daß die Stille durchs offene Fenster hörbar hereinzukommen scheint. Wenn ein Schuß fällt, geht er verschlafen durchs Land. Von halber Stunde zu halber Stunde. Bisweilen auch eine Stunde lang nichts.

„Aber sie täuschen uns nicht, die Herren Italiener.“ Der Kommandant ist liebenswürdig, dennoch von auffallender Nachdenklichkeit, als horche er, indes er mit uns spricht, immer nach anderer Seite hin. „Wir stehen am Vorabend einer neuen Schlacht, wir wissen alles, — vor allem, daß es die größte der Sonozschlacht wird, die wir bisher ausfochten.“

Er hat nichts zu verbergen. „Gehen Sie ruhig zur Brigade hinaus, von der mein Generalstabschef mir erzählte!“ Wagen und Pferde warten. Wir fahren. In die Viertelstunden hallen, da die Pferde traben, die Kanonenschläge jetzt häufiger. Merkwürdig, wie verschlafen hier alles scheint: die Dörfer, deren Häuserwerk von Zeit zu Zeit weiße, berstende, splitternde Wände in die Höhe schleudert, — die Flieger, die im Morgen schaukeln, ruhig zwischen hellen, flockenden Wölkchen, — auf dem Bergkamm rechts, dann und wann, aschgrau eine Granatenfontäne.

„Es ist nichts heute, gar nichts.“ — Die Brigade benützt die Stille, um einen Unteroffizier — zum zwanzigsten Male verwegen auf Patrouille — vor dem ganzen, kleinen Stabe auszuzeichnen. Die Geschütze der Italiener rufen jetzt alle drei Minuten. Kurz ist die Rede des Brigadiers, die nächste Granate haut auf 30 Schritt ein. Man nimmt keine Kenntnis davon. Das Gesicht des Unteroffiziers leuchtet wirklich und strahlt. Der Brigadier kommt langsam auf den Steinhaufen zu, der seine Operationskanzlei ist.

„Es ist nichts heute, gar nichts.“ Wir gehen hinaus zum Beobachter.

Ja, hier liegt der ganze graue, arme suchtbare Karst. Drüben Doberdo. Ortschaften, halb sichtbar nur, klettern in den Dunst. Der Blick wandert zum Meer. Die Adriawerke sind tot. Dort ist die Höhe 144. Leblos liegen die Gräben. Nirgend ist ein Land nackter als hier, nirgend das Regungslose lauernder. Der Rücken von Doberdo hat Narben, unzählige Narben; kreuz und quer; das Grabengewirr. Unten vor Bagni fliegt eine Mine auf. Giftgrüne Wolken, die sich schwer am Boden ballen. Entlang der ganzen Front ist nichts zu sehen. Jetzt spielen die Geschütze nördlicher, in Halbminutenabständen. Ueber uns ein Flieger, die Stahlbrust gegen die Sonne. Einer von den neuen Newport: eine silberne, schimmernde Biene, die sich tummelt. Der Beobachter telephoniert. Das Schießen kommt näher. Unsere Haubizen antworten. Es hallt jetzt ganz kräftig. Der Newport überfliegt uns. Auf der Adria wird ein Periskop gesichtet. Nachmittag sind wir in Duino. Schloß am Meer, Romantik, die zerschossen ist. Leise knirschen die Kieswege, wenn die Schrapnellscherben, die Schrapnellkugeln fallen, und sie fallen immerzu. Denn immerzu schwarze Geschwader, hoch über uns. Vor dem Burgeingang wieder folgt eine safrangelbe Wolke. Gasgranaten. Es ist jetzt ein Getöse in der Luft. Der Karst hallt. Und das Meer rauscht auf. Allmählich ist es lebhafter geworden.

„Meinst du nicht auch?“ frag ich den Freund, da wir mit Bretterverschlag bei der Brigade Nachtruhe versuchen. Aber er versteht mich nicht. Ich brülle: „Meinst du nicht auch?“ Er versteht nicht mehr. Wir werden schriftlich miteinander sprechen müssen.

Jetzt ist's nicht mehr fleißigeres Schießen allein: Erste Phase Artillerievorbereitung.

(Schluß auf Seite 5.)

Tagesbericht.

(Der neue gemeinsame Finanzminister.) Kaiser-König Karl hat den gemeinsamen Minister des Außern, Baron Burian, von der provisorischen Leitung des gemeinsamen Finanzministeriums enthoben und Konrad Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst zum gemeinsamen Finanzminister ernannt.

(Todesfall.) Friedrich Brandisch, den wir gestern auf dem neuen Stadtfriedhof zum Grab begleitet haben, wurde am 22. Februar 1839 in Mediaş geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums seiner Vaterstadt 1857 bezog er die Hochschulen in Leipzig, Wien und Berlin, um sich dem Studium der Theologie und Philosophie zu widmen. Seine erste Anstellung erhielt er im Jahre 1860 als Gymnasiallehrer in Mediaş, folgte dann einem Rufe zum Pfarrer von Buşd im Jahre 1869 und wurde am 16. Dezember 1875 Pfarrer in Scharosch, wo er bis zu seiner vor fünf Jahren erfolgten Emeritierung wirkte. Im Jahre 1866 erschien von ihm ein Buch „Ueber die Erziehung des Kindes bis zur Schule“. Vor Jahren war er auch ein fleißiger und wertvoller Mitarbeiter unseres Blattes. Er hat über ein halbes Jahrhundert unserer Kirche in mustergiltiger Pflichterfüllung gedient — wir werden sein Andenken stets in Ehren halten!

(Einschränkungen im Postverkehr.) Der k. u. Handelsminister hat bis auf weiteres folgende Einschränkungen im Privatpostverkehr verfügt: 1. Streng verboten sind dem Staatsinteresse schädliche Mitteilungen auf dem Wege der Post; hieher gehören vornehmlich militärische Nachrichten, die, wenn sie auch unschuldig scheinen, doch gegebenenfalls gefährlich sein können; so z. B. die Angabe des Aufenthaltsortes von militärischen Kommanden und Truppenteilen, Nachrichten über Militärtransporte, über Einquartierung, Aufstapelung von Militärgut und ähnliches. 2. Nicht für den Ortsverkehr bestimmte Briefe sind unverpackt aufzugeben. 3. Gelbbriefe und Wertpakete dürfen schriftliche Mitteilungen nicht enthalten. Der Aufgeber muß solche Sendungen offen zur Post bringen und darf sie nur nach der Ueberprüfung durch den Beamten mit seinem eigenen Siegel verschließen. 4. Die Abschnitte der

Frachtbriefe und Postanweisungen dürfen schriftliche Mitteilungen nicht enthalten. 5. Pakete dürfen schriftliche Mitteilungen nicht enthalten. Das Postamt ist berechtigt, das Öffnen von verdächtigen Paketen zu fordern. Wenn der Aufgeber das Öffnen verweigert, darf das Paket nicht angenommen werden. 5. Das Verwenden von Geheimschriften, Stenographie, hebräischen Buchstaben und außer-europäischen Sprachen ist verboten. Werden die obigen Vorschriften nicht eingehalten, erleidet der Postverkehr eine Verzögerung oder werden die Sendungen überhaupt nicht befördert.

(Neue Banknoten.) Der Generalrat der Oesterreichisch-ungarischen Bank hat beschlossen, die neuen Fünzigkronen-Banknoten am 18. Dezember und die neuen Einkronennoten am 21. Dezember in Verkehr zu setzen.

(Italienische Befürchtungen und Phantastereien.) Man weiß nicht, wer zuerst davon gesprochen hat, aber die italienischen Pressestimmen wiederholen heute alle, als wäre es eine angemachte Sache: Gelingen es Deutschland und seinen Verbündeten, Rumänien niederzuwerfen, dann komme als nächster Italien daran. Und da die Deutschen einstweilen noch in Rumänien beschäftigt seien, so sei — wie General Corfi in der Tribuna schreibt — zum großen Glück für den Bierverband noch Zeit genug, sich auf den Schlag vorzubereiten. Um den Bierverband handle es sich, nicht nur um Italien. Die Notwendigkeit der Einheitsfront sei niemals deutlicher in Erscheinung getreten. Deutschland rechne darauf, eine Umwälzung in Italien hervorzurufen. Dagegen müsse der Bierverband mit allen seinen Kräften, mit Soldaten, Waffen und Munition, eintreten. Derselben Ansicht ist auch die Stampa, während Idea Nazionale und Messaggero noch weitergehen und einen Einbruch in Oesterreich von Italien her vorschlagen. Jedermann sei blind, wer nicht einsehe, daß nur so die Mittelmächte besiegt werden können. Von der russischen und der italienischen Front her müsse die Entente auf das Herz Oesterreichs und Ungarns marschieren. Einmal in Budapest und Wien angelangt, sei auch die Kraft Deutschlands gebrochen. Der Deputierte Artun schlägt in Messaggero vor, zur größeren Sicherheit des Gelingens weitere Hilfskräfte heranzuziehen, und zwar für die Westfront Spanien und für die Ostfront Japan und wenn nötig China, denn den Krieg müsse der Bierverband unter allen Umständen gewinnen.

(Der Zusammenbruch in Rumänien.) Von der russischen Grenze wird gemeldet: Ein in Petersburg von der rumänischen Grenze eintreffender Bericht enthält ein furchtbares Bild von dem rumänischen Zusammenbruch. In der Walachei herrscht ein wildes Chaos. Sämtliche Schulen sind geschlossen. Der ganze Handel mit Rußland ist unterbrochen. Der größte Teil der Bewohner der Walachei beginnt auf die Schreckensnachrichten aus Bukarest hin zu entfliehen, trotzdem die Militärmächthaber besonders die Landbevölkerung an der Flucht hindern. Jede Erwerbstätigkeit mit Ausnahme im Interesse der Landesverteidigung ist eingestellt.

(Das Flüchtlingselend in Rumänien.) Nach Mitteilungen der Bukarester Zeitung Agraral haben sich die Dörfer am Argesu in ein riesiges Flüchtlingslager verwandelt. Am 25. November erließ jedoch der Bukarester Stadtkommandant den Befehl, mit Rücksicht auf die Landesverteidigung die Dörfer von allen Flüchtlingen zu räumen. Das zweite Pionierregiment erhielt den Auftrag, diese Räumungsarbeiten vorzunehmen. Die Flüchtlinge wurden in den Branostairijumpf zwischen Kalogareni und Kalaastoaka gejagt, wo der Hauptteil umkam. Die Stimmung in der rumänischen Hauptstadt wie im ganzen Lande wird als hoffnungslos geschildert.

(Frankreich redet — Deutschland antwortet.) Herve schreibt: Während in den Gerichten der französischen Kammer geredet wird, handelt Deutschland. In Rumänien überstürzen sich die traurigen Ereignisse. Wenn es von einem Augenblick auf den anderen heißen wird, Bukarest sei gefallen, sollte in Frankreich niemand darüber erstaunt sein. Während wir reden, nahen diese furchtbare Nation die großen Opfer des Zivildienstes mit einem Patriotismus an, der Recht abzwängt. Zwar hat auch Bethmann Hollweg seinen männlichen Worten aber folgen nicht Taten, deren Raschheit und Energie an die Geschicke Frankreichs in der Revolutionszeit erinnern.

Aus Hermannstadt und Umgebung.

(Moderne Bücherei.) Büchertauschstunden: Montag und Dienstag von 5—6 Uhr; Donnerstag und Freitag von 12—1 Uhr.

(Christbescherung für die armen Kinder der evang. Gemeinde.) Es bedarf kaum der Erinnerung, wie schwer die Teuerung dieser Zeit besonders von kinderreichen armen Familien empfunden wird. Abgelegte Kleider, Nahrungsmittel, Spielzeug und sonstiges zur notdürftigen Ausstattung eines Armen-Weihnachtstisches Brauchbares wird von der ev. Gemeindefschwester (Spovergasse 2, rückwärts im Hofe, Treppe rechts) übernommen.

(Seife.) Von Seite der städtischen Polizeihauptmannschaft wird die Ministerialverordnung Zahl 3689/1916 M.-G. verlautbart. Vom 26. November 1916 an dürfen Seife gewerbsmäßig herstellende Unternehmungen ohne besondere Genehmigung der Del- und Fettkommission (Budapest V. Maria Valeriagasse Nr. 12) nur Seife, welche in frischem Zustande mindestens 30 und höchstens 36 Prozent, dann Waschlupolver als Sachware mindestens 3 u. höchstens 5% verseifte Fettsäure enthält, erzeugen. Diese Seife ist in Stücken von einem halben, einem Viertel- oder einem Achtel-Kilogramm aufzuteilen und jedes einzelne Stück mit der Aufschrift „Kriegsseife“ und der Fabriksfirma oder deren Warenzeichen zu versehen. Je ein Musterstück ist an die Del- und Fettkommission einzusenden. Höchstpreise für diese Seife: Fabrikspreis pro Kilogramm K 3.80; im Kleinverkauf pro halbes Kilogramm-Stück K 2.08; pro ein Viertel Kilogramm-Stück K 1.04; pro ein Achtel Kilogramm-Stück 52 Heller. Höchstpreise für Waschlupolver in Säcken pro Kilogramm: Fabrikspreis 80 Heller; Kleinverkauf 1 K; Höchstpreise für Waschlupolver in Originalpackungen pro Kilogramm: Fabrikspreis K 1.50; Kleinverkauf 2 K. Von obiger Qualität abweichende Ware darf noch bis 31. Dezember 1916 frei in Verkehr gebracht werden.

Für solche Ware kann bei 60 Prozent und höherem Fettgehalt pro Kilogramm 7 K, bei geringerem Fettgehalt ein relativ geringerer Preis gefordert werden. Diese Preise sind in den Verkaufsfaktitäten an einer dem Publikum leicht ersichtlichen Stelle und leserlich auszusprechen. Seife gewerbsmäßig herstellende Unternehmungen dürfen mit Ausnahme von Behörden, Instituten, Konsumvereinen, Spitalern, Seife nur solchen Firmen liefern, mit welchen sie schon im Jahre 1914 in Verbindung standen. Erwähnte Unternehmungen sind verpflichtet, den Vorrat an Kriegsseife unter Angabe des Aufbewahrungsortes am 1. Dezember 1916 anzumelden. Vom Januar 1917 an ist der Vorrat vom 1. eines jeden Monats bis längstens 8. des betreffenden Monats anzumelden. Die Erzeugung von Seife zum eigenen Hausgebrauch ist gestattet, die eventuelle in Verkehrsetzung solcher Seife ist jedoch nur unter den von der Del- und Fettkommission festgesetzten Bedingungen erlaubt. Mengen über 200 Meterzentner sind unverzüglich bei der erwähnten Kommission anzumelden. Wer am 1. Januar 1917 von anderer als von Kriegsseife oder Waschlupolver über 50 Kilogramm besitzt, ist verpflichtet, falls diese Menge den eigenen Hausgebrauch eines halben Jahres — pro Monat und Kopf 125 Gramm gerechnet — übersteigt, der Kommission bis zum 15. Januar 1917 anzuzeigen und derselben zum Höchstpreise zu überlassen. Der Transport von Seife und Waschlupolver per Bahn, Schiff, Kraftwagen oder Achse darf nur mit Transportzertifikat erfolgen. Nichteinhaltung dieser Verordnung kann mit Arrest bis zu 6 Monaten und einer Geldstrafe bis zu 2000 Kronen bestraft werden. Die städt. Polizeihauptmannschaft.

(Luzernsamen- und Dörrzwetschenpreise.) Von Seite der städtischen Polizeihauptmannschaft werden die mit Ministerialverordnung Zahl 3791/1916 M. G. festgesetzten Preise für Luzernsamen verlautbart. Es kosten per 100 Kilogramm: 1. Grobseidenfreier Samen 475 Kronen, 2. Grobseide enthaltender Samen 420 Kronen, 3. seidenfreier, ämtlich plombierter Samen 620 Kronen, 4. gereinigter, jedoch nicht gänzlich seidenfreier Samen 590 Kronen. Im Kleinverkauf (unter 25 Kilogramm): 1. seidenfreier, ämtlich plombierter Samen per Kilogramm bis 6 Kronen 80 Heller, 2. gereinigter, jedoch nicht gänzlich seidenfreier

Samen (ämtlich mit roter Bignette plombierter Samen) per Kilogramm bis 6 Kronen 50 Heller. Für den Kleinverkauf werden nur diese beiden Sorten zugelassen. Die Nichteinhaltung dieser Preise und Anordnungen werden mit einer Arreststrafe bis zu 6 Monaten und einer Geldstrafe bis zu 2000 Kronen bestraft.

Dörrzwetschen und Zwetschenmus können (laut Ministerialverordnung Z. 3487/1916) nur durch die Zwetschenzentrale in Budapest, Arpadutca 11, angekauft werden. Es kosten per 100 Kilogramm Reingewicht: inländische Dörrzwetschen 160, ausländische 230 Kronen, inländischer Zwetschenmus 180, ausländischer 230 Kronen in Verpackung. Dunstzwetschen in 25-, 12- und 0.5-Kilogramm-Kisten um 20 Kronen teurer. Der Großkaufmann (Händler) kann dem Kleinverschleißer gegenüber zu diesen Preisen den faktisch gezahlten Frachtlöhne und 7 Kronen dazu rechnen. Der Kleinverschleißer kann zu dem dem Großhändler bezahlten Betrag 25 Kronen hinzurechnen. Die auf diese Art berechneten Preise sind durch jene Geschäftsleute, die sich mit dem Verkaufe genannter Artikel befassen, in dem Verkaufsfokal auf einer dem Käufer leicht ersichtlichen Stelle leserlich auszusprechen. Daviderhandelnde werden strenge bestraft.

(Das Volksbad) ist von morgen Donnerstag an wieder geöffnet. Badeordnung: Dampfbad für Männer von 7 bis 12 Uhr vormittag, für Frauen von 2 bis 6 Uhr nachmittag und von 6 bis 7 Uhr abend ermäßigte Preise. Kurbäder, Wannenbäder, Brausebäder die ganze Zeit über geöffnet.

(Spenden für Strohsäcke und Decken für verwundete Soldaten.) Es spendeten: F. F. Buchinger 20, Wilhelm Jiteli 100, Fr. Stürner 20, Viktor Wilhelm Augustin 20, die Webergensenschaft 20, Stoiber 10, Elisa und Jos. Meister 2 Kronen, zusammen 192 Kronen. Dazu die am 30. v. M. ausgewiesene Summe von 6425 Kronen 66 Heller, ergibt eine Gesamtsumme von 6617 Kronen 66 Heller.

(Spenden.) Dem „Verein für Christbescherung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder“ wurden von einem hier weilenden deutschen Offizier in stiller Wohltat 20 Kronen gespendet, wofür die Vereinsleitung verbindlichsten Dank ausspricht. — Für die erblindeten Soldaten sind von Stoiber 5 Kronen gespendet worden. — Von Fr. Friedrike Theil sind statt Blumen auf das Grab des Pfarrers Friedrich Brandsch 10 Kronen für das Waisenhaus gespendet worden, wofür geziemend dankt das evang. Presbyterium A. B. — Für die Christbescherungen im Lutherhaus hat M. N. 10 und Fr. Marie Neugeboren 5 Kronen gespendet, wofür die Lutherhausleitung geziemenden Dank ausspricht. — Ein Heltauer Bürger spendet für den zu schaffenden Fond zur Unterstützung der durch den rumänischen Einfall geschädigten Volksgenossen 100 Kronen als Rückersatz einer seinerzeit erhaltenen Transylvanienunterstützung.

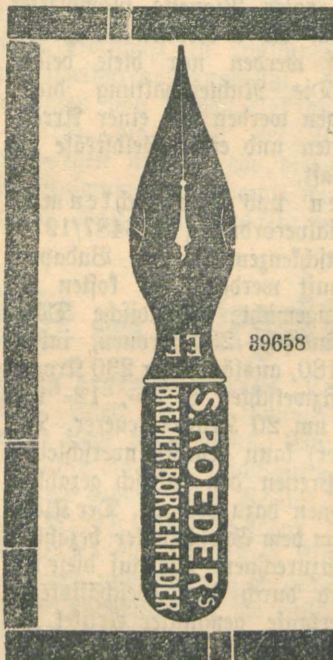
Aus dem Matrikelamt.

Geschließungen.

Julius Urß, griech.-kath., Buchdrucker, aus Klausenburg, und Christine Zsiga, ev. A. B., aus Hermannstadt, beide in Hermannstadt. — Samuel Albrecht, k. u. k. Waffenmeister, aus Hermannstadt, und Ottilie Fischer, aus Heltau, beide ev. A. B. und in Hermannstadt. — Franz Schuller, Schuhmacher, aus Hermannstadt, und Margarethe Szifra, aus Werschetz, beide evang. A. B. und in Hermannstadt.

Verstorbene.

Im November: 26.: Klara Szilagyi, ref., 52 Jahre, Burggasse 21; Katharina Steiger, evang. A. B., 88 Jahre, Salzgasse 20; Ernestine Mandl, isr., 56 Jahre, Altemberggasse 4. — 27.: Maria Roppelt, evang. A. B., 1 Monat Schlangengasse 23. — 28.: Friedrich A. B., Tagelöhner, 56 Jahre, Radar, ref., 53 Jahre, Altemberggasse 23. — 29.: Michael Kreinacker, ev. A. B., 53 Jahre, Großer Lazarus Marton, i. Theresie Haro, ref., ? — 3.: Friedrich Br 77 Jahre, Schewitz gr.-or., 12 Jahre



Militär Drucksorten und Kanzleirequisiten

Kanzlei- u. Konzeptpapiere

der erstklassigen Papierfabrik G. Roeder & Co., Wien

FR. MICHAELIS Nachfolger E. DÜCK, Heltauergasse Nr. 27.

Die Einschreibungen

der staatlichen Gewerbelehrlingschule finden täglich abends von 6-8 Uhr im Sprechzimmer der staatl. Knabenbürgerschule statt. Kleiner Ring Nr. 2, II. Stod. 399 9 2

Az állami iparostanonc iskolai beiratások naponta este 6-8 óráig vannak az áll. polg. fiúiskola tanári szobájában Kister 2 sz., II. em. 39942 2

Bl. 262 1916.

Bewerbungsaufwurf

zur Besetzung der dritten Lehrerkafelle an der dreiklassigen ev. Volksschule A. B. in Volkatsch (Scheller Kirchenbezirk). Bezüge: die gesetzlichen und 50 Kronen aus dem Zinsenertragnis zweier Stiftungen. Männliche Bewerber übernehmen die Verpflichtung, einmal im Jahr zu predigen. Meldungsstermin 17. Dezember 1916, mittags. Volkatsch, 1. Dezember 1916.

Das ev. Presbyterium A. B.

Bekanntmachung.

Sonntag, den 10. Dezember 1916, nachm. 3 Uhr werden in der Gemeinde Stolzenburg ungefähr 100 dort erliegende, geschlagene Brennholzklaster an die Meistbietenden im ganzen oder einzeln vergeben werden. 39904 2

vom ev. Presbyterium A. B.

Rundmachung.

Die Gemeinde Wojcza (Komitat Szeben) verpachtet am 18. Dezember 1916 vormittags 9 Uhr in der Gemeindefanzlei ihre unter Haus-Nr. 52 und im Lazarett bestablichen Wirtshäuser. Ausrufpreis für das erste 1500 Kronen, für das zweite 1100 Kronen. Badium 10%.

Schriftliche mit dem vorschriftsmäßigen Badium versehene Offerte werden nur bis zu Beginn der mündlichen Lizitation entgegengenommen.

Die näheren Lizitations-Bedingungen können in der Gemeindefanzlei eingesehen werden.

Wojcza, am 3. Dezember 1916.

39946 2 Das Ortsamt.

Rundmachung.

Gemeinde Szelindel (Stolzenburg) ihrem regelmäßigen Holz- und Jungbäume von etwa 18 Dezember 1916 mit schriftlichen öffentlichen etwa 350

Verlag Eduard Kerschner, Kronstadt (Ungarn)

In allen Buchhandlungen lagernd!

Rumänisches Sprachbuch

Ein Leitfaden zur leichten Erlernung der rumänischen Sprache zum Schul- und Selbstunterricht von Michael Teutsch, Lehrer der rumänischen Sprache an der ev. Realschule in Kronstadt und Dr. A. Bogdan, Professor. — Preis gebunden K 3.50. 39262 5

Vollständige Grammatik — Zusammenhängende deutsch-rumänische Gespräche — Erzählungen, Gedichte und Lieder — Geschäftsaufsätze aus dem gewerblichen u. kaufmännischen Leben — Deutsch-rumänisches und rumänisch-deutsches Wörterverzeichnis von über 2000 Wörtern.

Bl. 183. 1916. 39884

Bewerbungsaufwurf.

Für die ev. Volksschule A. B. in Sireksau wird für die Dauer der Kriegsgefangenschaft des zweiten Lehrers eine Pflanzkraft gesucht.

Pflichten bis 34 Wochenstunden Unterricht; Kirchen- und Leichendienst. Männliche Bewerber müssen dreimal jährlich im Hauptgottesdienste nach Anweisung des Pfarrers predigen.

Bezüge: 150 Kronen monatlich (für die Monate Juli und August wird kein Gehalt ausbezahlt.) Freie Wohnung (1 Zimmer und Wirtschafsräume in der Schule), Brennholz nach Anweisung des Presbyteriums.

Meldungsstermin: 16. Dezember l. J. 6 Uhr abends.

Sireksau (l. P. Felek), am 26. November 1916.

Das ev. Presbyterium A. B.

Bl. 1409. 1916. 39912 2

Wirtshausverpachtung.

Die Gemeinde Szászújfalú (Neudorf) verpachtet das Gemeinbewirtshaus am 13. Dezember l. J. nachmittags 2 Uhr in öffentlicher Versteigerung.

Die Bedingungen liegen in der Gemeindefanzlei auf.

Szászújfalú, 29. November 1916.

Das Ortsamt.

Otilie Tischer

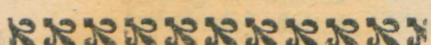
Samuel Albrecht

Waffenmeister im k. u. k. Husaren-Regiment Nr. 2

als Vermählte. 39963

Handkarren

zwei- oder vierrädrig, wird gekauft. Anträge ins Haus Heltauergasse Nr. 23, wo die Karren vorgeführt werden wollen.



Ein 15-jähriger Jüngling, aus besserem Hause, sucht

als Lehrling

Anstellung in einer mechanischen Werkstätte oder in einem photographischen Atelier oder bei einem Zahntechniker. Adresse in der Verwaltung d. Blattes. 39966 1

Starkes

Arbeitspferd

zu verkaufen. Näheres Wolffg. Nr. 5. 39970 1

Leichter

Landauer

preiswert zu verkaufen, Wolffg. 10. 39965 1

Das

Sieb.-D. Tageblatt

ist die größte deutsche

Tageszeitung Siebenbürgens

daher bringen Anzeigen im „Sieb.-D. Tageblatt“

vollen Erfolg.



Eine weiße hornlose

Saamenziege

die melkend war, ist Anfang September d. J. vom Altenberg abhanden gekommen. Es sind Anhaltspunkte vorhanden, daß sie nicht geschlachtet wurde, also noch am Leben ist. Es wird Jedermann, der über den Verbleib dieses wertvollen Tieres Auskunft geben kann, gebeten, dies in die Verwaltung dieses Blattes schriftlich oder mündlich mitzuteilen. Gute Belohnung im Falle eines Erfolges zugesichert. 39940 2

Zu kaufen gesucht

Elektro-Motor

3-5 pferdekräftig. Anträge sub „Landwirtschaft.“ an die Verwaltung dieses Blattes. 39936 2

Möblierte

Wohnung

zu vermieten Friedenfelssstrasse Nr. 29a. 39962 1

Garten-

Wohnung

2 Zimmer, Küche, Badezimmer, Veranda etc., per 1. Januar zu vermieten. Zu erfragen Schewisg. 9, I. St. 39967 1

Ein

Klavier

und Möbel sind zu verkaufen, Lateano-Nr. 12. 39960 1

Schöner

Reisepelz

ist zu verkaufen. Adresse in d. Verwaltung dieses Blattes. 39961 1

Itisfelle

gute, ausgesuchte Exemplare zu kaufen gesucht; evtl. gegen Tausch von Tabak & Zigaretten. Offerten unter „A. D.“ an die Verw. d. Blattes. 39963

Als Stütze

in größerem Privathaushalt findet verlässliche, agile Frauenperson, die selbstständig und gut kochen kann, dauernden angenehmen Posten. Ad. in der Verwaltung dieses Blattes. 39964 1

Isonzoschlacht.

(Schluß von Seite 2.)

Unterirdischer Donner im Karst. Wie können Steine stöhnen? Seit Stunden, seit Tagen, seit Nächten geht es so. Vorne ist kein Stück Draht mehr ganz. Die Drähte reißen wie Bindfäden. Hier im Dorfe der Division stehen die Bauern, Bäuerinnen und Soldaten, die für eine Stunde der Dienst freiläßt, an der Steinbrüstung, die das Dorf umläuft. Alles späht und späht, aber die Einschlüge, die auf den Bergkämmen sichtbar werden, sind doch nur spärlich. Nur die Erde dröhnt . . . So stehen sie den ganzen Abend lang. Und horchen, horchen . . . Nachts zuckt es feurig über Comen auf. Sie schicken wieder Brandgranate um Brandgranate in die zerschossene Stadt, in der kein Mensch ist, sinnlose Granaten auf Ruinen . . . Und die Leuchtraketen tanzen.

Alles im Kommando geht ruhige Wege. Nur das blaße Gesicht des Generalstabschefs hat noch ein paar Müdigkeitsstriche mehr: seit drei Tagen, drei Nächten keine Stunde Schlaf . . . Erst sagt die Erzellenz: „Die Schlacht ist da . . . Und vorläufig eine neue Art: bloß Artillerie. Wir wollen nicht schönfärben: Die Situation ist nicht leicht. Aber wir werden halten. Und wir haben jeden infanteristischen Versuch bisher noch hinter den italienischen Deckungen niedergehalten.“ Man muß die Fenster schließen. Sie klirren, sie beben auch so noch genug. Sie beben und klirren übrigens auch im „Erzelsior“ in Triest. Wie sagte der General vormittags? Und der kleine Leutnant gestern, draußen in Duino? „Wir wissen alle, wofür wir kämpfen . . . Hinter uns ist Triest.“

Ordonnanz mit Meldung. Der Kommandant liest, legt das Blatt fort, drei Sekunden Stille. Und dann ist er schon am Apparat.

Am nächsten Morgen hat der Kommandant nur eine Sekunde für uns Zeit. Wir wissen alles, wir hören es ja, wir sehen es an den Bergkämmen, die voll Fontänen stehen: die Schlacht ist in vollem Gange . . . Der Generalstabschef hat abermals die Nacht durchwacht. Jetzt hat das Gesicht einen Ausdruck starrer Ruhe, der keine Untertöne, keine Zwischentöne mehr kennt. Trocken sagt er: „Wir haben Verluste — die Italiener die vierfachen Verluste. Wir halten.“ Unten der Wagen wird uns zum Hilfsplatz bringen. Der Generalstabschef arbeitet schon wieder. Aus dem Nebenraum eine Stimme am Telephon. Der Kommandant hat eine Stimme von Stahl. Die klaren Augen hatten vorhin einen Zug von Härte. „Es nützt nichts für den Kommandanten. Er muß die Zähne zusammenbeißen. Er darf sich nicht von draußen bestimmen lassen. Auch wenn sie sterben.“

Vor den zwei Pinien rattert ein Auto an. Drei Fliegergeschwader über dem Dorf. Vorwärts, wir wollen fahren. Im Flur, rasch über die schmale Stiege, ein General. Spricht uns sofort an. Ein paar Worte, klar, klug, soldatisch offen, die Form epigrammatisch. Was er sagte, wo immer er es sagte, war immer so: in Przemyśl, in den Karpathen. Mehr noch, als daß er blendet: er trifft haarstarr Sache und geistigen Untergrund. Sein Gesicht heute ernst, sehr ernst, dennoch ruhig . . . Die Treppen nimmt er gelassen und schnell zugleich. Sie knirschen unter ihm. Erzellenz steht „Habt acht“: Generaloberst v. Borowicz . . .

Acht hundert Tragbahnen. Ärzte in blutigen Kitteln. Rechts wird operiert, links die Leichtverwundeten . . . Alle abgebrauchten Worte versagen. Zähne zusammenbeißen: Märtyrer ist das Schwächste, das man sagen darf . . .

Sie liegen alle still, ganz still. Im rollenden Donner, aus dem kein Einzelschuß mehr sich löst, im Rauschen und Brausen, das alles hier als einziger Orkan umhüllt, macht keiner wohl auch nur zum Sprechen den Versuch. Sie alle fast sind bei Bewußtsein. Die mit den Bauchschnüßern . . . Die mit den schwarzen Gesichtern, die die Mienen verbrannt . . . Die mit der fahlen, safran-gelben Gesichtshaut, die an den Gasgranaten sterben werden. Alles ist eng auf engem Platz gedrängt. Bahre steht neben Bahre, immer neue Bahren kommen an. Halbnaakte, die gleich ins

Operationszimmer kommen. Leute, die seit 50 Stunden im Trommelfeuer lagen. Die Autokolonnen fauchen und stampfen. Sie bringen immer mehr . . . Kleine Karreten kommen, je eine Bahre auf dem niederen Fuhrwerk. Sie kommen aus dem Feuer, sie fahren durch das Feuer, sie liegen hier im Feuer. Sechzehn Pferde fielen heute allein bei Jamiano. Die Mannschaft zog die Karreten weiter . . . Italienische Infanterie marschiert vorbei. Gefangene . . . Ein italienischer Major kommt den Platz heruntergelaufen. Die Jacke offen, ohne Kappe, das Haar wirr. Mehr wie ein zerzauster Virtuos . . . Der Arm ist gebrochen. Er blieb vor dem Hindernis liegen. Jetzt soll er verbunden werden . . . Unseren Schwerverwundeten winkt er mit den Händen zu . . . Sie lächeln . . . Wer kann, raucht.

Vorwärts, immer weiter voran! Auto um Auto kommt. Die Remports oben gehen mit. Granaten neben der Straße. Vorgehende Reservisten, dunkelgrau. Gewehr in der Hand, Morgensterne. Im Gilmarisch . . . und Fieber rundum. Vorn, hinter uns, auf der Straße, in der Luft. Von den einschlagenden Granaten Fegen, Splitter, wirbelnde Masten, Samum aus Stein . . . Auf dem Rückmarsch ist der Hilfsplatz leer. Der Stabsarzt atmet mühsam. Doch er strahlt . . . Alle rollen schon in Eisenbahnen.

Und Meldung aus Jamiano: Drei weitere Pferde joeben erschossen, diesmal die Mannschaft dazu. Einen Augenblick setzt das Trommelfeuer dicht vor uns jählings aus. Kommt doch wieder Infanterie? Die Reservisten singen:

„Mir san d' Kaiserjaga
Vom ersten Bataillon —“

Kärntner, Alpenländer, die das Lied übernahmen. Zischende Fliegerbomben über Comen. Schießt zu! Jawohl, die Schlacht in vollem Gange.

Die Infanteriekämpfe kennen jetzt keine Unterbrechung mehr. Vor Bagni führen die italienischen Offiziere ihre Sturmstaffel hoch zu Ross: die Sumpfwiesen haben sie alle behalten, Ross und Reiter. Endlich sind die Deckungen völlig zerstört. Sie werden Jeterogore im Karst, schweigend starb, was in der Deckung als Wache stand. Dann dringen die Italiener ein. Niemand mehr hier, der's wehren könnte . . . Dann Gegenangriff. Und wir nehmen wieder die alte Stellung . . .

„Es ist merkwürdig“, sagt der Geniestähler und horcht hinaus, „die Schlacht läßt sich phonetisch gliedern. Nördlich von 144 war vorhin schweres Trommeln. Und gleich darauf Stille, eine ganze Weile . . . Sie sind gewiß hereingekommen. Und hören Sie nur: jetzt trommeln wir . . . Wir werfen sie bestimmt bis mittag wieder hinaus.“

Mittags ist auch 144 schon erledigt. Die Höhe dampft von Blut. Gestern war ich draußen: unheimlich, wie dort die Gräben hart unter den italienischen Deckungen hängen und kleben, — nur einen Sprung müßten die Italiener tun.

„Sollens nur versuchen. Absichtlich hab' ich die Stellung so gebaut. Sie können dort nicht flankieren.“ Zehn Tage war der Geniestähler draußen gewesen. War gerade von der Wojusa gekommen. Ziebrig, mit hageren Wangen, das feine, intelligente Gesicht halb gelb. Die zehn Tage draußen, zehn Schritt von den Italienern, waren seine Erholung gewesen. Und eine heiße, hektische Röte flammt in sein Gesicht, da sie eben jetzt um Höhe 144 rausen.

Sie sind dort wirklich durchgekommen. Rechts von der Höhe und links von der Höhe. Und eine Sintflut strömte über den Einbruch. Was soll man zu den 102ern sagen? Ein Bataillon lag in dem Graben des Generalstäblers. Keine Verbindung mehr mit der Brigade. Keine mit dem Regiment. Was rechts und links vorbeiströmt, mit Johlen und Schreien, geht in die Tausende. Auf der Straße nach Jamiano eine weite, schuppenschillernde Helmschlange: die Italiener . . . Die Straße ist im Rücken der 102er. Sie sind in einem italienischen Viereck. Sie bleiben, sie halten, halten Stunden schon . . .

„Die Kronstädter sind im Gegenangriff.“ Von Jamiano her ein wüster Lärm. Sie sind richtig schon im Dorf. Jamiano ist ein Schutthaufen, ein Chaos von Blut und Zusam-

menbruch, in drei Stunden legte, was die Erinnerung der Menschheit von kosmischer Vernichtung, Pestilenz und Weltuntergang ahnen kann, über das Karstdorf Jamiano. Häuserreste, hochgewirbelte Steinblöcke, aufgerissene, fortgeschleuderte Straßenteile, Pferdekadaver, zerschmetterte Wagenfegen, Waffen, blutige, unkenntliche Glieder, Krümpfe, — alles hochgetürmt, ineinander verkrampft, unlösbar verballt, ein einziger, graufiger, riesenhafter Brei . . . Die Kronstädter darüber hinweg . . . Den Italienern in die Flanke. Und die Italiener werden nicht geworfen. Sie werden gefangen . . . Die Kronstädter rasen über die zwei Einbrüche hin. Die ganze Linie zurückgenommen! Die 102er stehen immer noch, wo sie standen. Hatten sich mitten im Viereck nicht einen Schritt von ihrem Platz gerührt.

Der Kommandant unnahbar. Der Generalstabschef verschwunden. Alles im Kommando, wenn wir für Augenblicke hinkommen, unaufhörlich unterwegs. Es wird wenig gesprochen, alle Gesichter ernst. Bei Tisch huschen die Gespräche über gleichgültige Dinge. Ueber allen Gesprächen Schatten: die Schlacht . . . Fremde Offiziere kommen, von draußen, von irgendeiner Nachbargruppe, kaum daß sie da waren, sind sie auch schon wieder fort. Durch die Tür tritt ein Artillerieoberst, hoch und hager, brennende, nervöse Augen, sein Adjutant genau so hager, genau so blaß, so überanstrengt, die Blicke nicht minder heiß und brennend . . . Sie kommen wie Don Juans steinerne Gäste, mit hallenden Schritten, mit einem leblosen Gruß, der eiskalt durch das Zimmer weht . . .

„Bitte: alle Herren, als hätte ich ihnen die Hand gedrückt . . .“

Sie setzen sich zusammen. Geistesabwesend, wie sie essen, wie sie die Karten aus den Taschen holen, über die Teller breiten, geistesabwesend, wie sie leise sprechen.

„Sie gehen an die kritische Stelle“, sagt der Oberstleutnant. Es ist nur ein Flüstern. Keiner von den Offizieren spricht etwas. Niemand soll stören. Ja, wir wissen: Novavas.

Der Adjutant hat einen Raubvogelkopf. Das Haar wirr in die Stirn, Kühne, wilde, adlerhafte Nase, hühnerhafte Brust unter dem farblos-grauen, fast fahlen Rock. Wenn er sich bewegt, klirrt schwer sein Waffengehänge. Sein Oberst wie er . . . Sonderbar, wie die zwei aussehen: Ritter aus verschollener Zeit, mit unsichtbarem Harnisch, moderne Ritter in moderne, furchtbare Schlacht geholt, um den Tod zu bringen, der hier die Rettung ist . . . Die Italiener fallen mir ein mit ihren Helmen, mit ihren Schutzschilden. Jetzt wirkt das wie Theatermittelalter. Aber die zwei im Harnisch und Helm, den man nicht sieht, sind furchtbar . . .

Der Artillerieoberst diktiert noch immer. Der Adjutant schreibt. Es sind Depeschen, die an den Bestimmungsort der beiden vorangehen. Abgerissene Brocken werden laut:

„Mit möglicher Schonung aller Kräfte . . .“

„Müssen die beiden Batterien schon eingeschossen sein . . .“

„Dann verteilt auf die letzten zwei Kilometer . . .“

„Möglichste Schonung unterstreichen . . .“

Die Suppe wird fortgenommen. Das Fleisch wird fortgenommen. Die beiden kaum einen Bissen berührt. Krüseln des Bleistifts . . . Sie arbeiten den konzentrischen Artilleriegegenangriff aus . . . Die Stühle werden geschoben, ein Wehrgelent klirrt schwer.

„Bitte: alle Herren, als hätte ich ihnen die Hand gedrückt . . .“

Hallende Schritte. Im Nebenzimmer begegnet ihnen der Kommandant. Stummer Gruß. Unten kurbelt ein Auto an. Der Kommandant lächelt. „Am Abend steht der Einbruch bei Novavas. Das weiß ich.“

Eine halbe Stunde später: Kanonendonner, der unerträglich ist. Das ist schon der Artillerieoberst. Man kann dem Donner nicht mehr entrienen, er macht unfähig zu denken, er hüllt alles in Dröhnen, Untergang, in Stöhnen und Ergebung. Alles scheint zu rollen, zu wanken, grauenhaft, grauenhaft . . . Abends steht auch der Einbruch bei Novavas.

Hier ist die Schlacht zu Ende.

Karl F. Nowak („P. U.“)

Wie wollen Sie

Ihre Briefe und Postsendungen frankieren ohne Kenntnis des

„Neuen kön. ung. Post- und Telegraphen Tarif“? Dieser ist in deutscher Sprache zum Preise von 40 Heller zu haben in allen Buch- und Papierhandlungen, sowie Trafiken und beim unterzeichneten Verlag

JOS. DROTLEFF

Hermannstadt.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Wohnung

im Erlenviertel zu vermieten. Zu erfragen in der Verwaltung dieses Blattes. 39892 3

Kleine Villa

möbliert, samt Garten zu vermieten. Zu erfragen in der Verwaltung dieses Blattes. 39918 3

1-2 elegant

möbl. Zimmer

Jungenwaldstr. Nr. 8-10 I. St. links, zu vermieten. 39956 2

Reichsdeutscher Soldat sucht rumän.

Sprachunterricht

Angebote mit Preisangabe unter „Rumänisch“ an die Verw. dieses Bl. 39958 2

Ein

Mädchen

aus besserem Hause wird zu zwei kleinen Kindern aufgenommen. Zu erfragen Hotel „Römischer Kaiser“ 39954 2

Sofort

Schreibmaschine

neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Offerten an die Verw. dieses Blattes. 39957 2

Kaufe zu guten Preisen aller Art alte

Gegenstände

sowie Möbel, Porzellan, farbige Gläser, kleine gemalte Bilder, alte Tabakdosen, Münzen etc. N. Candrea, Fleischergasse 23. 39688 5

Für eine Spiritusfabrik und kleines Gut in Oltheviz wird ein

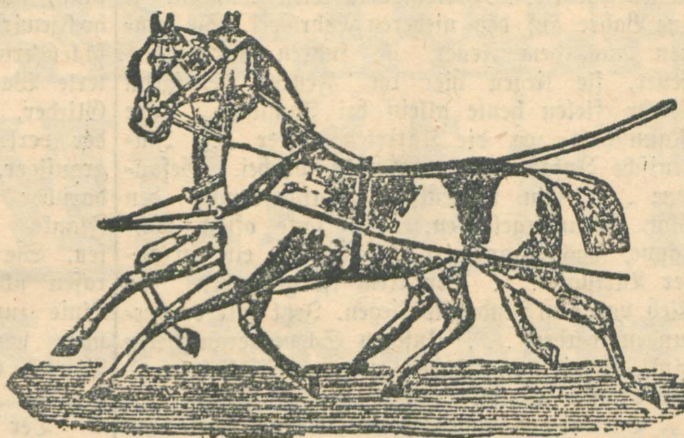
Verwalter

mit Kautions gesucht. — Näheres bei Rudolf Glück, Karlsburg-Gyulafehérvár. 39887 4

Poesie- u. Tagebücher

in verschiedenen geschmackvollen Ausführungen, sehr preiswert

Papierhandlung Jos. Drotleff.



Sohlen - Ersatz

Treibriemen - Ersatz, Pferdegeschirre aus Gurte, elektrische Taschenlampen u. Batterien, sowie alle Arten Feldausrüstungsgegenstände vorrätig bei 39571

G. ORENDT & W. FEIRI

Riemer-, Sattler- und Taschner-Werkstätte Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 45.

Guter kräftiger Mittagstisch

für Herren und Damen, Sporerg. Nr. 16, I. St. 39875 4

Möbliertes 39943 2

Zimmer

und Küche zu mieten gesucht. — Anträge Elisabethgasse Nr. 41, II. Stiege.

2 möblierte

Zimmer

gegen die Gasse zu vermieten Neustift Nr. 16. 39946 2

Ein

Mädchen oder Frau

wird im Hotel Royal aufgenommen zum Bedienen der Gäste. 39937 2

Ein guterhaltendes

Puppenwagen

zu kaufen gesucht, Antr. Elisabethgasse Nr. 41, II. Stiege 39944 2

Eine gute

Violine

samt Kasten, 2 Bogen, 1 Notenständer samt Schulle und einige Noten um den Preis von 100 Kronen zu verkaufen Elisabethgasse 48. 39951 2

3jährige getrocknete

Eichenholzabfälle

in 75-150 cm Länge, 1400 Kgr. zu 84 Kr. sind so lange der Vorrat reicht jeden Montag und Donnerstag abzugeben im Sägewerk Heltau 191. Dasselbst wird auch ein

Müller- und Tischlergehilfe aufgenommen. 39935 2

Ein leichter

Federwagen

zu verkaufen, Neppendorf 670. 39922 2

Weißwäsche

jeder Art, verfertige ich schön und gut. Uebernahme auch Ausbesserungen. R. Dengel, Ledererg. 2. 39953 1

Foto-Apparate

und

Bedarfsartikel

Foto-Haus R. Kunte

Hermannstadt (Ungarn)

Grosser Ring 19.

39546 15



Ein grösserer Posten

prima Heu

wird ehestens von einer hiesigen Fabrik, in der Nähe der Stadt, zu kaufen gesucht. Gefl. Anträge unter „Heukauf“ an d. Verwaltung d. Blattes erbeten. 39927 2

Riemergehilfen

und

2 Lehrlinge

werden sofort aufgenommen bei

Josef Schuster

Hermannstadt, Heltauerg. Nr. 43 39762

Eine gebrauchte 39902 2

Kassa

feuersicher und in gutem Zustande wird von der Firma

Billes Herbert & Comp

in Heltau zu kaufen gesucht.

Ein deutsches

Mädchen

aus guter Familie sucht Stelle als Stubenmädchen oder zu Kindern auswärts. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 39934 2

Rühe, Rabinnen und

Rälber

Bingauer Rasse, sowie 1 prima Zuchteber, Baakner Rasse, schwarz, 15 Monate alt, sind preiswert zu haben bei Georg Wefsch, dipl. Landwirt, Heltau 39869 3

Schreibmaschine

gut erhalten, besseres Modell, wird zu kaufen gesucht. Offerten unter „Schreibmaschine 500“ an die Verwaltung dieses Blattes. 39799 6

Ein fleissiger

Spenglergehilfe

findet dauernde Beschäftigung bei G. Stuchlich & Sohn Hermannstadt. 39842 5

Herrenkleider

fast ganz neue und getragene, ferner Schuhe, Krägen, Manschetten, billig zu verkaufen. Wo sagt die Verwaltung d. B. Anzusehen von 10-12 und 3-5 Uhr. 39910 3

Hiesiger Bürger, 53 Jahre alt, kautionsfähig, unbedingt verlässlich, sucht

Anstellung

als Vertreter, Verwalter, Kassier, Buchhalter oder dgl. Gefäll. Anb. unter „S. B. 100“ an die Verw. d. Blattes.

Tüchtiger

Friseurgehilfe

und ein Lehrling, wird per sofort bei Theodor Mayer, Friseur, Grosser Ring 14 aufgenommen. 39928 2

Leichte

Kutsche

oder

Federwagen

mit Kober, kauft das Ortsamt Neudorf-Szászujfalu, I. P. Hortobágyfalva. 39916 3